



Gilly

Rietdorf, Alfred

Berlin, 1943

Einige Gedanken über die Notwendigkeit, die verschiedenen Teile der Baukunst, in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht, möglichst zu vereinigen.

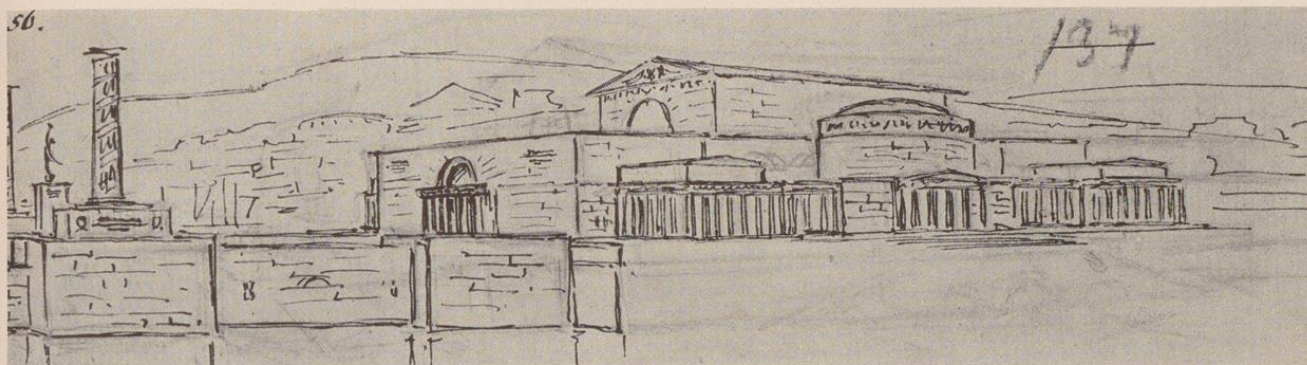
[urn:nbn:de:hbz:466:1-79970](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79970)

Einige Gedanken über die Notwendigkeit, die verschiedenen Teile der Baukunst, in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht, möglichst zu vereinigen

In einer Zeitschrift, deren Zweck es bisher gewesen ist und auch in Zukunft sein wird, teils die wichtigeren Resultate der Untersuchungen und Erfahrungen in dem ganzen Gebiete der Baukunst, teils die neuesten und interessantesten historischen und literarischen Nachrichten über die Schicksale, Produkte und Bearbeitungen der Theorie und Praxis dieser Kunst, der in der neueren Zeit besonders ein so ausgedehnter Wirkungskreis angewiesen worden ist, mitzuteilen, stehen einige Gedanken über die Notwendigkeit, die verschiedenen Teile der Baukunst zu ihrer gegenseitigen Vervollkommnung, in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht möglichst nach allen Gesichtspunkten zu vereinigen und ihren allgemeinen Einfluß dadurch immer mehr zu befördern, vielleicht nicht ganz am unrechten Orte. Es ist den Wissenschaften und Künsten zuträglich, wenn diejenigen, die sie bearbeiten, sich aber bei dem weiten Umfange ihres Gebietes und der Mannigfaltigkeit ihrer Regionen, des eigenen Vorteils wegen und in Rücksicht ihrer Kräfte, nur auf einen oder den andern Teil derselben einschränken müssen — zuweilen von einem etwas erhöhten Standpunkte das *Ganze* übersehen, mit dem ein jeder Teil, den sie bearbeiten, in Verbindung steht, und der deshalb von der Natur und Form des Ganzen auch wieder seine eigentümliche Form und Bestimmung erhalten muß.

Wenngleich gegenwärtig dieser Überblick nur durch einige allgemeine Züge auf einen Augenblick gefesselt werden kann, so wird damit vor der Hand vielleicht doch eine Absicht erreicht, die für den allgemeinen Vorteil der Kunst und ihrer Wissenschaft ohnfehlbar nicht unwichtig ist.

Ein vergleichender Blick über *das gesamte Gebiet des Bauwesens* veranlaßt allerdings eine sehr eigene Betrachtung über die Verbindung oder vielmehr über die Zusammenstellung der Gegenstände dieses Fachs und ihrer oft gegeneinander so höchst verschiedenen Beziehung und Behandlung. Unstreitig ist wohl kein Begriff so vieldeutig und so verschieden angewandt worden, als der, welcher durch das Wort *Bauen* ausgedrückt wird. Sprachgebrauch und zufällige Verbindung haben ihn, wie diese oder jene Landesweise, immer mehr erweitert, und daher findet man in keinem Fache vielleicht der Ausübung und der Untersuchung mehr Gegenstände zugeschrieben und vorgelegt, als in diesem. Oft liegt allerdings nur in der entferntesten Beziehung, oft in Zufälligkeiten, oft nur der ersten Anwendung gewisser gemeinschaftlicher Grundsätze die Veranlassung, warum die verschiedenartigsten Gegenstände hier gewissermaßen verwandtschaftsmäßig in eine Reihe zusammengestellt werden — und einzeln betrachtet, hat ihre hergebrachte Verbindung zu einem Ganzen, das man selbst in der weiten Benennung *Baukunde* zusammenzufassen gesucht hat, nicht selten etwas sehr Auffallendes. Solche vergleichende und beurteilende Ansichten des Bauwesens in seiner ganzen Ausdehnung müssen daher notwendigerweise sehr vielseitig und verschieden sein und ganz getrennte Rücksichten für die einzelnen Untersuchungen erfordern. Vorzüglich würde daher die Zusammenstellung oder Verbindung der besonderen Fächer, worin die verschiedenen Gegenstände dieses weiten Wirkungskreises geordnet sind, wohl mehr aus den *Vorteilen* ihrer üblichen Vereinigung,



167: Entwurf eines großen Gebäudes (vgl. Abb. 149)

ihres gemeinschaftlichen oder gegenseitigen Wirkens, und aus den *Berührungspunkten* ihrer allgemeinen Grundsätze, als nach *wesentlicher und unmittelbarer Beziehung* anzusehen sein; denn von welcher Seite sollten sich sonst am Ende Strombau und eigentlicher Wasserbau, der mannigfaltige Maschinenbau und was vom Bergbau und von so vielen anderen Gewerben dahin gehört, die Anlegung von Straßen, die selbst auch ein Bau genannt wird, miteinander und endlich mit Pracht- und Städte- und Häuserbaukunst vereinigen lassen? — Aus diesen Gesichtspunkten aber bieten sich notwendig jene Betrachtungen über die Verhältnisse dieser, dem Staate, der ganzen bürgerlichen Gesellschaft und dem Vorteile jedes Einzelnen so wichtigen Gegenstände dar — so vielfach und verschieden sie auch an sich sind.

Die *eigentliche Baukunst* erfordert aber auch schon an sich in ihrem *eigentümlichen Bezirke* eine ganz besondere Mannigfaltigkeit nicht bloß in den einzelnen Gegenständen, sondern auch in den Zwecken, Forderungen und Untersuchungen. — Ihr Studium, wie ihre Ausübung ist in den besonderen Ansichten, wie in deren Verbindung höchst verschieden, und muß daher in Beurteilung der wesentlichsten Rücksichten allerdings aus abgesonderten Gesichtspunkten betrachtet werden.

Zu einem *Ganzen* treten diese Rücksichten aber dann zur Vergleichung zusammen, wenn man sie nach den *Berührungspunkten* beobachtet, worunter sie in der Ausübung gefordert werden, und dieser *Zusammenhang der Betrachtung* wird notwendig, wie die *Zwecke und Forderungen unter sich notwendig zusammen verbunden* sind. Nach diesem für die Ausübung wie für das Studium erforderlichen Zusammenhange würde sich die Folge und Übersicht der Baukunst in allen ihren verschiedenen Rücksichten ergeben. Es würde eine Darstellung dieser Art zugleich den *Abriß des ganzen Bildungsgeschäftes eines Baumeisters* enthalten, und ein solches Werk, das ohnstreitig höchst wichtig und interessant wäre, dürfen wir vielleicht mit der Zeit von der Hand eines kenntnisreichen Schriftstellers erwarten.

Mit dieser notwendigen Verbindung der Rücksichten und Zwecke ist die Erweiterung der Baukunst immer

fort auch an sich gestiegen. Je mehr das wissenschaftliche, das kunstmäßige Fortschreiten, je mehr Erfindung, nützliche Anwendung und Wirksamkeit überhaupt sich erweitert haben, desto mehr hat sich auch in dieser Kunst sowohl der Kreis ihrer besonderen und allgemeinen Untersuchungen als ihrer Ausübung weiter ausgebreitet — und mit dieser Erweiterung, wozu sich Wissenschaften und Künste und so mancherlei sinnreiches Streben verbinden, sehen wir das wichtige Studium des Baumeisters, und selbst des erfahrensten, sich noch täglich vermehren. — Den jungen Baumeister auf dem ganzen Wege seiner so vielseitigen Bildung zu verfolgen, muß eine mannigfaltig interessante Vorstellung und eine unverweigerliche Achtung seiner Bestimmung erwecken. — Bald sehen wir ihn sein kunstmäßiges Talent in dem Gebiete des Geschmacks üben und der Kunst in den schönen reichhaltigen Mustern des Altertums folgen. Er lernt seine Werke mit freier Wahl als Gegenstände eines reinen Wohlgefallens und eines edlen Zwecks entwerfen und modeln. — Bald wird dieser Zweck ein strenger, der seinen Plan bestimmt, und alle Rücksichten darin verbinden sich zur Regel, die mit jener Kunst behandelt werden soll. — Bald ist es dieser Zweck allein, das notwendige Bedürfnis, wodurch als erstes Gesetz die Art und Form des Werks bestimmt wird. Hier muß es dringend die kleinste Rücksicht der Bestimmung, des Bedürfnisses jeder Art, des häuslichen, des handwerksmäßigen Betriebes, der wirtschaftlichen Anordnungen und Verfassungen beobachten und selbst mit den allergeringsten Erfordernissen zu seinem Studium machen. Die mannigfaltigsten Gegenstände werden sich ihm auf dem weiten Schauplatze der Baukunst und ihrer Anordnungen darbieten. Von der kleinsten bis zur größten Wohnung werden von ihm tausendfache Abweichungen und Veränderungen in jeder Hinsicht beobachtet werden müssen. Er wird nicht bloß die häuslichen und bürgerlichen Erfordernisse kennenlernen; öffentliche Anlagen, Ordnung der Städte, Straßen, Plätze, der allgemeine Verkehr, Handel, Fabriken, Werkstätte und unendlich viele öffentliche Bedürfnisse werden seine Aufmerksamkeit in gleichem Grade beschäftigen. Landwirtschaft, Landeskultur, Verbindung des Handels und Verkehrs selbst durch Kanäle, Brücken und Wege werden diesen Wirkungskreis immer mehr und oft notwendig erweitern. Überall wird der Baumeister Veranlassung zu tätiger Beschäftigung finden, und für alle diese Rücksichten muß er das wesentlich Zweckmäßigste, das Beste und Bequemste erforschen. — Gut und bequem bauen muß er nun mit dauerhafter Festigkeit verbinden und dies wieder auf einem ganz anderen Wege der Untersuchung und Erfahrung lernen. Zur sicheren Gründung, zur dauernden Fügung, zur Ausführung des Baues muß er Gesetze, mechanische Hilfsmittel und Vorrichtungen suchen. Hier wird der Gelehrte mit den Resultaten ihm zu Hilfe kommen, welche die tiefere Wissenschaft in so vieler Hinsicht erforscht, und die Schule der Mathematik wird vor allem einen sicheren Weg zeigen. Zu diesen Kenntnissen wird die Wissenschaft ihn lehren, Natur und Dauer der Baustoffe, ihrer Verbindungsmittel zu erkennen, zu prüfen und Wirkungen mannigfaltiger Art zu beobachten. — Zur eigenen Erfahrung betritt der junge Baumeister nun den Bauplatz selbst und muß von neuem in der Ausübung erst wieder lernen. Hier muß er jene Kenntnisse erst gebrauchen, Regeln ausüben sehen. Um alle technischen Rücksichten, Handgriffe, Vorteile muß er sich bekümmern, und jedes Handwerk wird seine Aufmerksamkeit anhaltend erfordern; denn er muß einst das wichtige Geschäft übernehmen, der allgemein leitende Vorsteher dieser Handwerker zu sein und stets mit ihnen zu Rate gehen. Hier wird denn endlich die Schwierigkeit der Praxis und oft die Mühseligkeit der Arbeit selbst sich ihm zeigen. — Hier muß er

sich in bedingte Vorschriften fügen lernen; Zeit, Raum und Mittel sind ihm vorgeschrieben, und ökonomisch soll er von den wohlfeilsten Mitteln auch zugleich das möglichst beste wählen.

Die für die Ausübung so nötige, obzwar nicht immer gleiche Verbindung dieser mannigfaltigen Bedingungen erscheint schon leicht im Überblick der einfachsten Grundzüge. Man übersieht die einzelnen Stufen und wie das Erfordernis sie aneinanderschließt. Als wesentliche Forderung des Studiums stellt sich darin der Gang des kunstmäßigen, des theoretischen, des praktischen und ganz technischen Plans und Zwecks des Ganzen vereinigt dar, und wie man auch dies Ganze oder das Besondere betrachtet, so darf dennoch hier nichts von dieser Reihe ausgeschlossen werden.

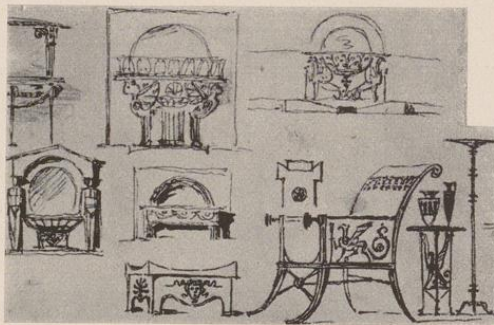
Je mehr nun allerdings alle diese Forderungen *in gemeinschaftlicher Betrachtung* zur Erfüllung der Zwecke, zur Vollständigkeit der Ausübung *notwendig verbunden* erscheinen, desto mehr müßte oder könnte man sie alle von einem Baumeister zugleich verlangen. Inwiefern dies der ganzen Bedeutung nach und in gleicher Vollkommenheit *möglich* ist, gehörte zur genaueren Untersuchung des Studiums und seiner Schwierigkeiten. Man mag indes durch nähere Betrachtung derselben leicht abnehmen, wie schwer es ist, so vielfache Rücksichten alle in gleich hohem Grade zu erfüllen, und man wird daraus auch bald den Mann schon hochzuschätzen wissen, der an seiner Stelle, selbst in einem engeren Wirkungskreise, etwas vorzüglich Vollkommenes leistet und eigene Anlagen mit besonderem Eifer auf bestimmte Gesichtspunkte richtet.

Aber wenn es gleich eben deshalb dem besonderen Talente erlaubt ist, die ihm eigentümlich beiwohnende Kraft vorzugsweise ganz auszubilden, so muß doch jene allgemeine Hinsicht vorzüglich den angehenden Baumeister lehren, seine Bildung überhaupt und sein Studium im Ganzen nie und auf keine Weise *einzuschränken*. Er muß in seinem Fache alle Forderungen zu beurteilen, sie nach allen Verhältnissen zu schätzen und sich an das Ganze überall anzuschließen lernen. Jeder, der durch ein *eingeschränktes, auf eine abgesonderte Rücksicht nur gerichtetes Studium* alles übrige *auszugleichen* glaubt oder für *entbehrlich* hält, wird im ersten Falle ohnfehlbar *irren*, im andern Falle *einseitig* werden. Man kann in irgendeiner Rücksicht groß und vorzüglich sein, nur ist man es dadurch noch nicht in allen. Man ist oft kaum imstande, sie zu beurteilen, viel weniger sie zu erfüllen — und wenigstens zu dieser Beurteilungsfähigkeit müßte jeder in den nächstverwandten Gegenständen seines Faches gelangen. Es gibt einen Grad der Einseitigkeit, dessen Folgen oft höchst schädlich für die Einzelnen wie für das Ganze gewesen sind, und die zunächst dem jungen — vielleicht oft nur zu rasch urteilenden Zögling in seiner Laufbahn warnend sein müssen.

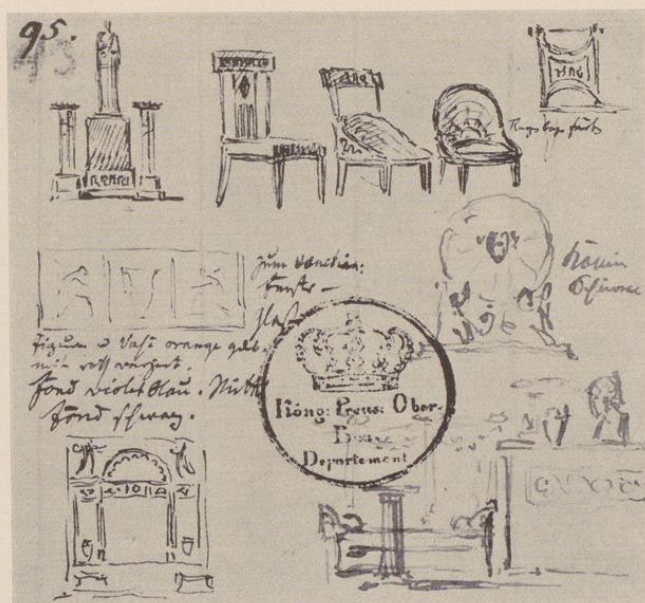
Es schließen sich hier leicht einige Bemerkungen an, die der *verschiedene Zustand der Baukunst überhaupt, zumal in den neueren Zeiten* darbietet, insofern nämlich die Art und Weise, sie zu betrachten oder zu behandeln, jenen Zustand notwendig bestimmte, und darin bald im Ganzen, bald im einzelnen jene Abweichungen, jene Absonderungen der Sache wie der Meinung nicht selten zum gegenseitigen Schaden herbeigeführt wurden. Ein Blick darauf liegt also gerade hier dem allgemeinen Interesse nahe. — Der Zustand der alten Baukunst ist zu entfernt von dieser Vergleichung und dürfte auch nicht ohne mancherlei Schwierigkeit darzustellen sein. Wie auch ihr Zustand überhaupt, ihre Verbindung mit der Wissenschaft beschaffen gewesen sein mag, so war es natürlich, daß sie sich damals eigentlich und mehr wie je den *Künsten* anschloß. Aber eine in ihrer Art einzige

Vereinigung von Kenntnissen und Talenten kann übrigens nur allein zu jener Vollkommenheit der damaligen Werke geführt haben.

Mit ihrem Verfall geriet die Baukunst in einen oft nur handwerksmäßigen Zustand, aus dem sie erst wieder gerissen werden mußte. Es standen glücklicherweise im Vaterlande der Künste endlich wieder Baumeister auf, voll Kraft und tätigem Eifer, denen man eine neue Wiederbegründung, besonders der Kunst, zu danken hat. Von dieser Periode an ist aber der Gang der Ausbildung und Verbreitung der Baukunst für jene Rücksicht besonders merkwürdig. Mit der verbreiteten Gelehrsamkeit wurde auch die Baukunst größtenteils gelehrt behandelt. Es kam die Zeit der Lehrbücher. Die Mathematik nahm sich ihrer vorzüglich an, und selbst das Geschmacksproblem sollte durch sie, wenn auch nur in einem Appendix, gelöst werden. Das Handwerk hörte darum aber auch nicht auf, und Baumeister im eigentlichen Sinn des Worts, die beides zu verbinden wußten, waren neue Erscheinungen. — Es ist nicht zu leugnen, daß lange noch auf diesem Wege bald jene Rücksicht, bald diese litt und unterdrückt wurde; daß oft eine höchst schädliche *Einseitigkeit* und häufig selbst *Trennung* in einer Kunst und Wissenschaft geherrscht hat, die notwendig in jeder Hinsicht *gleich vereint* und *gemeinsam* wirken soll. — Nach ähnlichen einseitigen Ansichten entschied selbst abweichende Art und Weise verschiedener, obgleich zusammengrenzender Nationen, selbst Meinung — und endlich Mode auch über die wesentlichste Behandlung dieser Kunst und unterscheidet sie noch heute in nationalen Verschiedenheiten, die selten zum wahren Vorteil führen. In allen Fällen, wo jenes allein wohltätige, zur höhern und gegenseitigen Vollkommenheit wirkende Gleichgewicht verfehlt wurde, war diese Einseitigkeit, diese willkürliche Behandlung oder gar diese noch schädlichere Trennung ohnfehlbar die erste Ursache. Beides hat sich auffallend selbst in mehreren sonst vortrefflichen Schulen der Baukunst gezeigt, und wer erinnert sich nicht bald hierbei der unnütz bestrittenen Absonderungen und Zwiste mit allen ihren Folgen zwischen den akademischen Architekten und ihren verschiedenen Gegnern in Frankreich und England. — Mit den Schulen der Künste entstanden auch überhaupt die Kunstkritiken und theoretische Formen, die, ohne ihren eigentümlichen Wert in Anspruch zu nehmen, eben-



168: Möbelstudien o



169: Möbelstudien o

falls zu jenen Absonderungen mitgewirkt haben. In der Reihe des Ordens mußte dann hier auch über die Baukunst abgesprochen werden, aber ihr Los war sehr natürlich, so streitig als verschieden. Lange hatte man ihr zugestanden, eine wirkliche Gefährtin der schönen Künste zu sein; doch behielt sie damals wenig Verteidiger dieses Rechts, selbst kaum ihres Kunst-Namens. Einige gestanden ihr eine halbe Stimme unter den Künsten zu, doch andere strichen sie ganz von dieser Liste und verwiesen sie an ihre notwendige Dürftigkeit und Dienstbarkeit. So wurde sie als bloße Mechanik selbst betrachtet, bald unter diese, bald unter jene Herrschaft gegeben — zu dienen und zu nützen. Eine so strenge Verweisung forderte notwendig die neueren Kritiker zu näherer Betrachtung und zum milderen Ausspruche auf, und ein Philosoph zeigt uns unter einem ganz neuen Begriffe, daß die Baukunst noch aus ihrem Exil gerettet werden könne, und bedingungsweise wieder in ihre alten Rechte treten dürfe¹. Jenes einseitige Ordnen hat in der Wirklichkeit nicht geringen Einfluß gehabt, und eben in jenen Schulen unter den Baumeistern selbst. Die einseitige Verweisung hat häufig einseitigen Zwist und Verderben nach sich gezogen; sie ist für manchen selbst ein Aufruf zu jener Trennung, ja zuweilen, man darf es sagen — zur gegenseitigen Geringschätzung gewesen.

¹ Neuer Begriff der Baukunst als schönen Kunst, deutsche Monatsschrift. Oktober 1798.

In einer Zeit, wo Kunst und Wissenschaft sich überall so eng miteinander verschwistern, muß aber notwendig und um so mehr als sie voneinander abhängen, ein allgemeines und gegenseitiges Interesse herrschend werden, und jeder, der das allgemeine Beste kennt und wünscht, wird hierzu mitzuwirken streben. Am wenigsten darf dann von jenen Scheidungen die Rede sein, die der Befestigung, den wahren gegenseitigen Vorteilen der Bildung, des Fortschreitens gerade entgegen sind. — Unleugbar werden diese Vorteile auch in jeder Rücksicht für die Baukunst begründet, wenn jeder einzelne bemüht ist, auch neben seinen besonderen Kenntnissen, bei seinem eigenen Talente, welches es auch sein möge, in anderen Sphären möglichst fortzuschreiten — je näher sie ihm besonders liegen. Er wird an immer nützlichen Kenntnissen sich bereichern, wenn er auch anderen in einem nahen oder ferner angrenzenden Studium folgt; er wird, wie man doch mit Billigkeit wenigstens fordern kann, außer seinem Gebiete nicht ganz ein Fremdling sein, selbst andere wieder näher zu sich heranziehen, und niemand wird hoffentlich den Einwurf machen, daß dadurch besonders eigentümliches Talent, daß eigene Zwecke durch eine solche Erweiterung leiden könnten.

So wird das vorzügliche Talent und das besondere Studium des einzelnen selbst für andere sich erst eigentlich geltend machen, es wird auf andere so erst wirken und sich Achtung verschaffen, die gegenseitig werden muß. — Denn es muß überall dahin kommen, daß der Baumeister den Gelehrten, der Gelehrte den Baumeister *schätzen* lerne, daß Baumeister unter sich mit ihren besonderen Kenntnissen, mit eigentümlichen Anlagen sich *vereinigen*, sich *achten*, und daß kein eitler Stolz unter ihnen den sogenannten Baukünstler auszeichne. Wechselseitig muß alles sich die Hände bieten und einander nützlich sein, je entfernter und vielseitiger das Ziel des ganzen Strebens ist. — Nur aus dieser Verbindung, nur aus dieser wechselseitigen Wirksamkeit kann eine allgemeine Vervollkommnung und gerade in den heutigen Verhältnissen erwartet werden, wozu der Grund nicht früh genug gelegt werden kann. So kann vorzüglich eine Schule, wenn sie gehörig alles Wichtige und irgend Verwandte eines so ausgedehnten Fachs vereinigt, die glücklichsten Wirkungen und den wahren Vorteil der Bildung verbreiten. So wird unstreitig für den größten, für den wichtigsten Teil des bürgerlichen Lebens das große, neuerlich in London gestiftete Institut zur Verbreitung und Anwendung wissenschaftlicher Grundsätze auf Gewerbe usw. nach solchen Grundsätzen gegenseitig nützlicher Verbindung höchst wirksam und in tausend Fällen musterhaft sein².

Jene fortschreitende, wesentlich wichtige Verbindung wird endlich einen immer erweiterten Einfluß überhaupt, und dadurch allein das *allgemeine Interesse* gewinnen, welches der Baukunst vielleicht vorzüglich zur praktischen Beförderung und Ausbreitung notwendig ist. Wie sollte denn auf diesem Wege nicht eine Kunst Aufnahme finden, die eben so sehr nützt als erfreut, die ihrer Natur nach schon sich an friedliche Ordnung, an wohlthätige Kultur anschließt, den Fleiß, die Tätigkeit jeder Art in ihr gemeinnütziges Streben zieht, und wo sie blüht — *selbst ein Zeichen der allgemeinen Bildung* ist. Als solche wird sie ein Gegenstand der sorgfältigsten öffentlichen Pflege werden, und es ist ein erfreuliches Beispiel, wenn sich ein Staat ihrer als wichtig für das allgemeine Beste selbst mit tätigem Schutze annimmt. Es ist dies zugleich ein besonderes Beispiel für das *Ganze*, mit welcher Teil-

² Über diese Anstalt, deren Stifter der würdig bekannte Graf von Rumford ist, findet man schon einige Nachrichten im neuen deutschen Merkur. July 1799 ect.

nahme man ihm folgen müsse; denn allerdings wird auch hiervon wesentlich viel abhängen. Die tätige Ausübung, der Fortgang, ja gewissermaßen das Schicksal aller Wissenschaften, noch mehr der notwendig praktisch-wirkenden Künste und selbst der Gewerbe hängt, trotz allen Mitteln zur Bildung, trotz allem Wissen und Bilden der Einzelnen, größtenteils zuletzt von dem *Interesse* und der *Aufnahme*, selbst von der allgemeinen *Bildung des Publikums* und von seiner *Empfänglichkeit* für das Bessere, für das Große und Schöne ab. An diese allgemeinere Teilnahme sowohl wie an diesen tätigen Sinn für Bildung darf man daher auch wohl eben so dringend erinnern, und folgender treffende Ausspruch eines allgemein verehrten Schriftstellers über die Aufnahme der Künste überhaupt leidet auch hier eine sehr nützliche Anwendung:

„Wenn die Kunst beherrscht und gemeistert wird, wenn sie sich nach der Zeit richten soll, dann wird sie abnehmen und vergehen. — Sollen Künste blühen und steigen, so muß eine *allgemeine Liebhaberei* herrschen, die sich zum Großen neigt.“ — „Vergebens hofft man auch, daß *Zierlichkeit, Geschmack und Zweckmäßigkeit* sich durch alle Gewerbe wohltätig verbreiten! Denn dieses kann nur alsdann geschehen, wenn der *Kunstsin* *allgemein* ist und jene Eigenschaften *gefordert* werden.“

Nichts ist also hier wünschenswerter, unterstützender und von glücklicheren Folgen als dieses allgemein verbreitete Interesse für eine so mannigfaltige, an sich so wichtige Kunst und der mit ihr für so viele Rücksichten erweiterten und begründeten Vereinigung.

Dies allgemeine Interesse zu befördern und zu erhalten ist also auf doppelte Weise Pflicht eines jeden, der sich Anhänger und Freund dieser Kunst nennt. Dieses Interesse wird mit jedem Schritte steigen, je mehr die Zwecke ineinandergreifen und sich vereinigen, je weiter sich im ganzen der Wirkungskreis selbst auf die entferntesten Verbindungen ausdehnt. Wissenschaft und Kunst in einem Mittelpunkte vereinigt, gemeinschaftlich wirkend, mit der Erfahrung gleich verbunden, werden schneller zum Ziele gelangen, und jede wird und muß durch gegenseitige Ausdehnung ihrer Kräfte selbst bis auf die entferntesten, gemeinnützigen Zwecke nur gewinnen. Je ausgedehnter und mannigfaltiger in jedem Fache des menschlichen Wissens und Könnens die besonderen Untersuchungen, je reicher ihr gemeinschaftlicher Gewinn an Erfahrungen und Beispielen, je ausgebreiteter ihre Anwendung überhaupt wird, desto höher muß bei dem einzelnen und dadurch gemeinschaftlich die Teilnahme steigen.

Diese Teilnahme wird daher auch hoffentlich ein Unternehmen erwarten dürfen, das wie diese Sammlung allen wichtigen Gegenständen und Untersuchungen im Gebiete der Baukunst nach gleichen Gesichtspunkten gewidmet ist, dessen Fortsetzung mit möglichstem Eifer betrieben, immer mehr und mehr auf jene Grundsätze der Erweiterung, der gegenseitigen Verbindung und Gemeinnützigkeit gerichtet sein soll und vorzüglich durch die Unterstützung der tätigsten Männer bereichert werden wird.



170: Widmungsblatt an Heinrich Gentz 1790